



Anita Fetz, 55,
SP-Ständerätin, Basel.

Die Polit-Autorität mit Charme

Von der Revoluzzerin zur Grande Dame der Basler Politik: Als 18-jährige besetzte Anita Fetz das Areal des geplanten AKW Kaiseraugst, seit 2003 vertritt sie charmant den Stadtkanton im Ständerat. Eine Politikkarriere à la bâloise. Bereits als 28-jährige wurde Fetz, damals für die prononciert linke Poch, in den Nationalrat gewählt. In den mittlerweile 28 Jahren, in denen sie auf Kantons- und Bundesebene politisiert, hat sich ihr Profil stark gewandelt: Die Unternehmensberaterin ist pragmatischer geworden und gehört innerhalb der SP dem moderaten Flügel an – und ist wohl nicht zuletzt deshalb im Volk beliebt: Die 55-jährige gilt nicht als abgehobene Intellektuelle, sondern setzt sich mit Herz und Hartnäckigkeit für bezahlbare Krankenkassenprämien und erneuerbare Energien ein. Auch ihre süffigen Kommentare kommen gut an: «Diese Frau ist so etwas von kompetent. Dem Oswald Grübel haben nur noch die Ohren gewackelt», sagte sie über Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf in der «Too big to fail»-Vorlage. Und haut in einem Streitgespräch ein junger Kollege verbal über die Stränge, wird er von Fetz cool in die Schranken gewiesen. Der Basler SVP-Nationalrat Sebastian Frehner kann ein Liedchen davon singen. Fetz ist eine Autorität. Sie mag es zwar sozialdemokratisch unkompliziert, aber ein gewisser Stil muss halt schon sein. Das macht Eindruck – und das seit 1984. (HAJ)

«Die hübsche Frau von nebenan»

Pascale Bruderer Die Sozialdemokratin schaffte souverän den Sprung in den Ständerat.

VON STEFAN SCHMID

63 Jahre lang mussten sich die Aargauer Sozialdemokraten auf einen Ständeratssitz gedulden. Im letzten Herbst erlöste Pascale Bruderer die Genossen. Bereits im ersten Wahlgang gelang ihr der grosse Coup. SVP-Kandidat Ulrich Giezendanner und selbst die populäre amtierende FDP-Ständerätin Christine Egerszegi mussten in einen zweiten Wahlgang. Nicht so Strahlefrau Bruderer. «Die hübsche Frau von nebenan», wie die az vor bald drei Jahren ein Porträt über die einstige Nationalratspräsidentin überschrieb, setzte sich alleine und auf Anhieb durch.

Ihre Wahl war so quasi die logische Folge einer steilen politischen Karriere. Mit 20 Jahren war Bruderer, die in Zürich Politikwissenschaften studierte, bereits Einwohnerrätin in Baden, mit 24 Aargauer Grossrätin und mit 25 Nationalrätin. Acht Jahre später präsidierte sie den Nationalrat und mit 34 gelang ihr der Sprung in den Ständerat. Mit anderen Worten: Pascale Bruderer hat bereits heute alle Legislativämter bekleidet, die dieses Land überhaupt zu bieten hat.

Nicht ohne Ecken und Kanten

Dass eine junge SP-Politikerin im konservativ-bürgerlichen Kanton Aargau die Wahl in die kleine Kammer schaffte, glich einer kleinen Sensation. Doch das Phänomen Bruderer lässt sich erklären. Die SP-Frau versteht sich als Brückenbauerin zwischen den politischen Lagern. Entsprechend undogmatisch und umgänglich ist sie – entsprechend geniesst sie selbst in der SVP Sympathien. Auch ist Bruderer in Bern noch nie ein Fehler unterlaufen. Keine Selbstverständlichkeit.

Bloss hat sie in ihren 10 Jahren im Bundeshaus eine Persönlichkeit der Unfassbarkeit und Unverbindlichkeit ausgebildet. Statt griffiger Statements bekommt man von ihr oft wohlabgewogene Gemeinplätze zu

hören. Und doch: Ganz ohne Ecken und Kanten politisiert sie nicht. Jedenfalls wies sie ein Rating, das die «Neue Zürcher Zeitung» jeweils regelmässig publizierte, vor der Wahl in den Ständerat als die am wenigsten linke Sozialdemokratin im Nationalrat aus.

Seit ihrer Wahl in den Ständerat taucht Bruderer selten in den Schlagzeilen auf. Sie ist nicht die Frau der lauten Töne, Schaumschlägerei und parteipolitischen Geplänkel liegen ihr fern. Sie gibt deshalb wohl auch ihr Amt im Parteipräsidium der SP Schweiz ab. Im Ständerat, wo oftmals eher ruhige und besonnene Politikertypen sitzen, ist es ihr wohl. Die Suche nach parteiübergreifenden Lösungen, Sachpolitik statt Parteipolitik: Das sind Werte, die Pascale Bruderer teilt.

Einsatz für die Jugend

Ihre politischen Schwerpunkte setzt Bruderer besonders bei der Sozial-, Behinderten- und der Hochschulpolitik. Sie will Jugendliche für die Politik begeistern, wofür sie auch

2008 den Prix Jeunesse erhalten hat. Zudem ist sie Präsidentin der Parlamentarischen Gruppe Gebärdensprache und sitzt im Co-Präsidium der Parlamentarischen Gruppe für

Behindertenfragen. Bruderer politisiert zwar unauffällig, aber sie ist hartnäckig. Insbesondere in ihrer Kernkompetenz, der Sozialpolitik, kämpft die 35-jährige Aargauerin mit Verve für pragmatische Lösungen. Gute Dossierkenntnisse verbunden mit einem konzilianten Ton verschaffen der Sozialdemokratin auch bei bürgerlichen Ratskollegen Respekt. Pascale Bruderer wohnt in Nussbaumen AG, ist verheiratet mit Urs Wyss und Mutter einer einjährigen Tochter. Neben ihrem Nationalratsmandat arbeitete sie als Geschäftsführerin der Krebsliga Aargau.

«Pascale Bruderer ist in ihren 10 Jahren in Bern noch nie ein Fehler unterlaufen. Keine Selbstverständlichkeit.»



Pascale Bruderer hat mit ihrer Politik die Herzen der Aargauer erobert und macht auch in Bern eine gute Figur.



Susanne Leutenegger Oberholzer, 64, Nationalrätin SP Baselland.

Die unbequeme Linke

An der Frau mit dem Doppelnamen und dem Doppeltitel (lic. rer. pol. et lic. iur.) führt im politischen Baselbiet und in der Bundesstadt seit Jahrzehnten kein Weg vorbei. Als engagierte Poch-Frauenrechtlerin in die Politik eingestiegen, ist sie bis heute der linke Stachel im bürgerlichen Polit-Fleisch. Auf der nationalen Ebene tritt Leutenegger Oberholzer immer wieder mit prononcierten Äusserungen für den Erhalt des Service public in Erscheinung. Ihre Themen sind das Rechtswesen, die Finanz- und Steuerpolitik, die Opferhilfe und die Frauenrechte. (DRE)



Doris Leuthard, 49, Bundesrätin (CVP, AG)

Die erneuerbare Bundesrätin

Seit Doris Leuthard vom relativ unbedeutenden Volkswirtschaftsdepartement ins Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) gewechselt hat, ist die Aargauerin im politischen Bern omnipräsent. Ob Gotthard-Röhre, Atomausstieg oder Klimapolitik: Leuthard drückt der Schweizer Politik ihren Stempel auf. Spektakulär ist ihre Wende in der Energiefrage. Die Aargauerin zählte jahrelang zu den Anhängern der Atomenergie. Doch seit Fukushima setzt sie sich für den Atomausstieg ein. (AZ)



Susanne Hochuli, 47, die zweite Frau in der Aargauer Regierung.

Eine «eiserne Lady», die gern lacht

Seit bald vier Jahren sitzt die Biobäuerin mit eigenem Hof in Reitnau als erst zweite Frau in der Aargauer Regierung und führt das Departement Gesundheit und Soziales. Susanne Hochuli lacht gern und viel, twittert munter und ist ein kommunikatives Naturtalent. Doch man täusche sich nicht: Dahinter steckt eine einerseits nachdenkliche, um die natürlichen Lebensgrundlagen besorgte Frau, andererseits eine zielgerichtete, disziplinierte, strukturierte Magistratin, die sich und ihrem Umfeld viel abverlangt. Sie tut dem Aargau gut. (FA)



Esther Gassler, 61, Solothurner Volkswirtschaftsdirektorin.

Lustvoller Einsatz für die Wirtschaft

Auch nach bald zwei Legislaturen ist die Solothurner FDP-Regierungsrätin noch keineswegs amtsmüde und wird im März 2013 für eine dritte Amtsperiode kandidieren. Mit kommunikativem Geschick und Know-how engagiert sich die ehemalige Mitinhaberin und Co-Leiterin eines KMU im einstigen «Krisenkanton» für die Ansiedlung neuer Firmen. Ein grosses Anliegen ist der Wirtschaftspolitikern zudem die Förderung der Berufsbildung, um den Unternehmen den nötigen qualifizierten Nachwuchs zu sichern. (ESF)



Renate Gautschy, 58, Präsidentin Gemeindeammänner-Vereinigung

Sie ist die Stimme der Gemeinden

Die Gemeindeammänner-Vereinigung des Kantons Aargau ist eine potenziell sehr gewichtige Vereinigung. Renate Gautschy weckte sie 2010 als neue Präsidentin aus einer Art Dormröschenschlaf. Seither mischt sich die Vereinigung sehr aktiv und einflussreich ein. Sei es bei der gegläckten neuen Gemeindeform, bei der jüngsten Steuerrevision oder bei der grundlegenden Überprüfung des Finanzausgleichs mit dem Ziel einer Neuordnung. Gautschy ist Gemeindeammann von Gontenschwil und FDP-Grossrätin. (MKU)